

Einzelheft 1.00
Vierteljahr 3.50
Halbjahr 6.50
Jahrespreis 12.00



Die Anzahl der Seiten ist in der ersten Spalte angegeben.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 78 Druck und Verlag in Mittweide Dienstag, den 26. März. Amtsblatt für Stalgrafonweiler. 1918.

Der Feind aufs Neue geschlagen.

148. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit seinen Truppen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs Neue geschlagen. Während die Korps der Generale von dem Borue, von Lindquist und Kühne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Gränert und Staabs den Feind über Metz und Saillly zurück. Der durch frühere Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs der von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vordrängenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend hinteren sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. In nächstem Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen, englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Duttler den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine kräftigen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erklommen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Reule wurde am Abend erobert.

Zwischen Somme und Dife haben die über den Crozat-Kanal vorgebrachten Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und abwehrtauglichen Stellungen auf dem Westufer des Kanals erobert. In heftigen Kämpfen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Billiquier aus der Front zurückgeworfen. Westwärts ging der Angriff weiter. Französische, zum Gegenstoß angeordnete Infanterie- und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung riefen die Generale von Conta und von Gayl dem weichen Feinde nach. Guiscard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die heutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute die seit dem 21. März in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu überschauen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 300 Geschütze, Tausende von Maschinenwaffen, tausende Bekleidungsgegenstände, Munition und Geräte und große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsgegenständen.

An der sandriichen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten Kämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nicht Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte am Schlachtfeld der Großen Schlacht in Flandern das folgende Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin: Großes Hauptquartier, 25. März 1918 11 Uhr vormittags. Ihrer Majestät der Kaiserin, Berlin. Heute nacht fiel Bapaume nach schwerem Ringen. Unsere siegreichen Truppen sind im Vordringen von Bapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert. Die Somme oberhalb Peronne ist an vielen Stellen überschritten, der Geist der Truppen frisch wie am ersten Tage. Über 45 000 Gefangene, über 300 Geschütze, Tausende von Maschinenwaffen, tausende Bekleidungsgegenstände, Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach Fiorioschlacht in Italien. Gott mit uns. Wilhelm.

Am 23. März abends konnte der erste Teil des großen Dramas an der Westfront als abgeschlossen betrachtet werden. Die erste und zweite Stellung der Engländer war über den Haufen geworfen, die dritte an mehreren Punkten durchstoßen und unhaltbar gemacht; die von Südwesten herangezogene Hilfsarmee entscheidend geschlagen und mit den englischen Heeresresten durcheinandergemischt, zum eiligen Rückzug gezwungen. Die erste Schlacht war gewonnen. Doch unaufhaltsam vorwärts gieng. Die Armeen von Below und v. d. Marwitz schoben den weichen Gegner von neuem bei Bapaume. Halbkreisförmig umspannt, mußte der durch neue Reserven verstärkte Feind, nachdem den ganzen Tag erbittert gekämpft war, den Rückzug fortsetzen und Bapaume selber wurde im Straßenkampf in der Nacht erobert. Ebenso heiß wogte der Kampf um das etwa 25 Kilometer südlicher liegende Combles. Die Höhen bei Saillly, wo vor einem Jahre in monatelangen Ringen schon so viel Blut geflossen war, wurden heftig umstritten. Die Engländer zogen Reitermassen heran, um der bedrängten Infanterie Luft zu schaffen. Das Feuer der Geschütze und Maschinengewehre mähte die Schwadronen nieder und nichts als ein regelloser Anhauf blieb von der Attacke übrig. Peronne wurde gesäubert. Südlich der Somme war, im Abschnitt der Armee des deutschen Kronprinzen,

entfaltete sich ein strategisch neues Bild. Die deutsche Heere haben sich hier zunächst bis zum Fluß vorgeschoben. Der in vielen Windungen verlaufende Crozat-Kanal bot aber den Engländern einen vorzüglichen Stützpunkt, der ihnen entzogen werden mußte. Noch spät am Abend drangen die deutschen Kolonnen, wie wenn sie frisch vom Schützengraben kämen, über den Kanal vor, stürmten die westlich davon gelegenen Höhenstellungen der Engländer und schlugen einen Reiterangriff glänzend ab. Am gleichen Abend wurde noch die Stadt Reule erobert. Ferner fiel Guiscard (südlich von Ham) und Chauny am Oise-Kanal in unsere Hände. Ereignisse der größten Bedeutung vollziehen sich mit einer Schnelligkeit, daß es schwer ist, ihnen mit einiger Sicherheit zu folgen, umso mehr als die Darstellung im Heeresbericht begrifflicherweise noch recht summarisch und allgemein gehalten ist. Doch läßt sich der Kern vielleicht herausheben: Während die Armeen des Kronprinzen Rupprecht die englische Front auf breiter Linie zurückschoben und deren Nordstellungen Arras, Ypern usw. von der Planke bzw. im Rücken umfassen, schiebt sich die Armee des deutschen Kronprinzen wie ein Keil zwischen die englische und die französische Front, indem sie zugleich der vermittelnden feindlichen Reservearmee die Spitze bietet. Ein fremder Bericht, den WTB verbreitet, spricht die Vermutung aus, daß die Kronprinzen-Armee eine Drehbewegung mit dem Drehpunkt Ham auszuführen im Begriffe sei, daß sie also der französischen Front in die linke Flanke zu stoßen und sie aufzurollen scheint. So viel scheint sicher, daß an der Dife eine wichtige Aktion in der Ausföhrung begriffen ist. — An den übrigen Frontabschnitten herrscht lebhaftes Geschützeuer. Weitere Offensivhöhe liegen sozusagen in der Luft.

Die Beschießung von Paris wird auch von deutscher Seite amtlich bestätigt. In der Nacht zum 23. März überflog ein deutsches Luftgeschwader die französischen Linien und warf zahlreiche Bomben ab; nach französischer Darstellung sollen die Flugzeuge nicht über die eigentliche Stadt Paris gelangt sein. Durch die deutsche Meldung ist aber einwandfrei festgestellt, daß am 23. März am hellen Tage Paris von deutschen Fliegern bombardiert worden ist, und zwar mit sehr gutem Erfolg, wie, trotz der starken Zensur, aus den Schnellensberichten französischer Blätter klar und deutlich hervorgeht. Als vollends die ersten Granaten eines weitreichenden Geschützes in Paris einschlugen, stieg die Verwirrung ins Grenzenlose. Eing das noch mit rechten Dingen zu oder war es ein höllischer Spuk? Auf über 100 Kilom. wird von militärischer Seite der Abstand des verderbendbringenden Mörklers berechnet und die amtliche Bekanntgabe dieses Befundes hat sicherlich den wilden Schrecken der Pariser nicht gemildert. Einzelheiten über die Wirkungen der Bomben und Granaten durften die Zeitungen nicht veröffentlichen, amtlich wurde nur der offenbar viel zu niedrig angegebene Verlust von 10 Toten und 15 Verwundeten gemeldet. Aber mit wünschenswerter Deutlichkeit verriet ein Stokfuser des Pariser „Temps“, wie die Doppelbeschießung auf

die Seinestadt gewirkt hat: „Wäre Präsident Wilson heute mitleidender Zeuge des Pariser Bombardements gewesen, so würden seine letzten Bedenken gegen die von Japan gewünschte Ernächtigung der Vereinigten Staaten zum Vorgehen in Rußland fallen. Jeder Tag läßt uns Japans Hilfe dringender erscheinen.“ — Am 24. März wurde die Beschießung von Paris fortgesetzt.

WTB veröffentlicht noch folgende Schilderungen der Kämpfe im Westen.

Der große Sieg im Westen über die Engländer hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges seit Beginn des Sie lung Kampes von der Entente niemals auch nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreicht wurden. Die Offensive der Engländer bei Arras im April 1916 hatte eine Breite von 20 Kilometer, der anglo-französische Angriff an der Somme im Juli 1916 hatte die doppelte Ausdehnung, die Franzosen griffen an der Aisne 1917 in 40 Kilometer Breite an, die Angriffsabschnitte der monatelangen englischen Gewaltkämpfe in Flandern überschritten niemals den Raum von 30 Kilometer. Die Beute aller dieser Entenschlachten betrug in den ersten Tagen nur ein einzigesmal als Höchstsumme 10 000 Gefangene. Während der ersten Stadien dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Franzosen weiter als bis zum äußersten Rande des Trichterfeldes der deutschen Vorkellung. Lediglich bei Cambrai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Niederlage verwandelten Angriffserfolg von 7 Kilometer Tiefe. Die viermonatige Hebermaterialschlacht in Flandern, in der 93 britische Divisionen kämpften und anderthalb Millionen der besten englischen Truppen eingefügt wurden, brachte den Engländern einen Streifen Gelände von 20 Kilometer Breite ein, der nur an wenigen Stellen eine Tiefe von über 6 Kilometer erreichte. Der gesamte Geländegewinn der fast halbjährigen britischen Kämpfe betrug doch nur 100 Quadratkilometer. An den Offensiven der vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit einen Geländegewinn von rund 2000 Quadratkilometern erkämpfte.

Altgediente englische Soldaten, die in unsere Hand fielen, bewundern Macht und Schneid des deutschen Angriffs. Auf dem Schlachtfeld fragte ein verwundeter englischer Offizier, ob der Angriff nur von Sturmtruppen ausgeführt worden sei. Auf die Antwort, daß dies in solcher Menge nicht verfügbar seien, erwiderte er: Dem haben Sie prächtige Truppen. Die Höhe der englischen Verluste erklärte ein englischer Offizier damit, daß sie Befehl gehabt hätten, die zweite Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Die Zähigkeit der Engländer muß auch von uns voll anerkannt werden.

Die Entscheidung in der Schlacht Wondy-Egmont, St. Quentin-La Fere wurde durch das rasche Ueberrennen der dritten Stellung herbeigeföhrt. Südlich von Arras hatten die Engländer am 22. März frische, eben erst aus Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellung vorgeworfen. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überannte. Am 23. März verzog sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhuttruppen jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen macht sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien fuhren bis auf wenige Hundert Meter vor den deutschen Sturmwellen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann auf nächste Entfernung aufzuprotzen und abzufahren. Im Schrägell- und Maschinengewehreuer blieben zahlreiche Batterien liegen; andere wurden mit samt der Besatzung erbeutet. Ebenso wenig hatten Gegenangriffe der englischen Tankgeschwader. Geschütz- und Minenwerferfeuer setzte die meisten außer Gefecht, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche erste Linie vorgebrochen war, wurde durch die Kühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte die Bedienung mit Revolverkugeln durch das Luflloch an der Decke des Tanks. Südlich von Peronne wurde am Nachmittage die Somme erreicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Peronne und nördlich davon vor. Hier unternahmen die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus, ihre



Kompagnen wandten sich jedoch zur Flucht, als die Deutschen ihnen entgegenkamen. Peronne brann. Was hier die Franzosen in mühsamer Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Reiche Beute blieb allenfalls zurück. Automobile mit englischen Stäben jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen fuhr ein Tank, die letzten neuen Angriff mehr wogten. Deutsche Luftschlachtflieger begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwirrung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger sahen.

„Manchester Guardian“ meint, die Deutschen verzeihen mit ihrem plötzlichen Angriff, daß sie durch ihre inneren Verhältnisse gezwungen seien, ein rasches Ende des Krieges herbeizuführen. Die große räumliche Ausdehnung ihrer Offensive beweise, daß sie den Angriff nicht lange fortsetzen könnten. Wenn die Zeit ihre Bundesgenosse wäre, so hätten sie sich auf die Rückführung ihrer Raubbeute und die Lebensmittel in der Ukraine verlassen. — In England ist man, wie aus dieser Äußerung hervorgeht, aufs unangenehmste überrascht, daß die deutsche Heeresleitung nicht erst den Angriff der Engländer abgewartet hat.

Die größte Niederlage in der Geschichte Englands haben die beiden britischen Armeen in knapp dreimal 24 Stunden in der Picardie erlitten. Die vorderen Linien von Arras bis La Fere waren sehr gut ausgebaut und von 28 Divisionen, ungerichtet die starken Reserven, besetzt. Der ungeheure deutsche Angriff hat sie überrennt, und wo der Feind sich zu halten verachtete, wurde er durch Ausrollen seiner Panzer, zum Teil vom Rücken her, zum eiligen Rückzug gezwungen. Man sah überall deutlich, mit welcher Eile die Engländer in der letzten Zeit ihre rückwärtigen Stellungen ausgebaut hatten. Besonders schwere Verluste erlitt der Feind bei seinen mit großem Schwind ausgeführten Gegenangriffen, die von Franzosen und Amerikanern unterstützt wurden. Aber die Hilfe der letzteren kam zu spät: sie wurden in die englische Niederlage mit hineingezogen. Die Engländer zerstörten die Städte und Dörfer, die sie räumen mußten.

Über die gemachte Beute liefen Rebel, Pulverdampf und Gaschwaden, die am ersten Tage über der ganzen Armeefront lasteten, zunächst keinen Heberblick gewinnen. Als aber am nächsten Morgen die zweite Stellung durchschritten war, meckerten sich die Anzeichen des Rückzugs. Zwar hatten die Engländer in der Nacht versucht, ihre Artillerie zurückzuziehen, allein ein großer Teil der Batterien war doch liegen geblieben. Die stürmende Infanterie eilte an Batteriestellungen vorüber, aus deren tiefen Geschützständen Kanonen, Handminen und Mörser nicht mehr zeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition war in großen Mengen liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrosene Fahrzeuge, umgestürzte Munitionswagen und Bagagelarren. Das Bild eiligen, überhasteten Rückzugs verstärkte sich erheblich nach Ueberwindung der dritten Stellung. Hier standen die Marinekanonen und Eisenbahngeschütze. Hier lagen all die zahllosen Depots und Magazine. So rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer die hier lagernden großen Vorräte nur zum geringen Teile zurückführen, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen Munitionslager, voll mit Artilleriegeschossen, mit Tausenden von Riflen Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unübersichtlichkeit, in der sie die Deutschen antrafen, an den unheimlichen Feldzug.

In den bei der deutschen Siegfriedbewegung im Bruch

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Witte.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nein — nein — nein!“ schrie Edith auf. „Wenn du mich nicht ganz zur Verzweiflung bringen willst, darfst du nicht vom Sterben sprechen. Dein Sohn ist doch auch ja wieder bei dir. Und er wird immer bei dir bleiben. Ist denn das nicht genug, um dich wieder gesund zu machen?“

Wieder zuckte das trübe, unlöslich schmerzliche Lächeln um Frau Lydias Lippen.

„Er wird immer bei mir bleiben — sagst du? O mein geliebtes Kind, wie wenig kennst du doch die Welt und die Menschen! In demselben Augenblick, wo mein Gatte von seiner Rückkehr nach Deutschland Kenntnis erdält, wird er alles aufbieten, um meinen armen Koff zu verderben. Er hat es ihm damals angedroht, als er ihn in die Ferne hinaustrieb, und er ist bei all seiner schneidenden Herzengüte der Mann, solche Drohungen zur Tat zu machen.“

„Nein, das wird er nicht tun! Ich sehe dafür ein, Tante, daß er es nicht tun wird. Ein wenig wird er in dieser Sache doch wohl auch auf mich hören müssen.“

„Und wenn er es nicht läßt, was wäre damit für Koffs Zukunft und für den Frieden meines mütterlichen Herzens gewonnen? Koff selbst wird ja nicht bleiben wollen und nicht bleiben können. Schon jetzt leidet er Höllenqualen, weil er sich dem Wesen, das für ihn den Inbegriff aller Seligkeit bedeutet, greifbar nahe weiß und doch nicht wagen darf, seine Augen zu ihm zu erheben. Noch hält ihn seine Kindesliebe davon ab, die Flucht zu ergreifen, aber eines Tages wird die Qual so groß werden, daß selbst die Liebe zu mir ihm nicht mehr Kraft gibt, sie zu ertragen. Und wer weiß, ob er es nicht diesmal vorziehen würde, in ein noch viel weiter entlegenes Land zu flüchten — in ein Land, aus dem noch niemals jemand zurückgekehrt ist! — Nein, nein, es ist wohl am besten, wenn ich den Anfang mache. Und je schneller er mich aus diesem irdischen Jammerthal forttreibt, desto schneller werde ich dem Himmel dafür danken.“

„Und was — was könnte ich tun, um all das Grauliche zu verhindern, das du da anmalst?“

Am 19. März zerstörten Dörfer hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebeßert worden. Im übrigen hatten sie Baracken und Zeltlager gebaut. Ein großer Teil von diesen bestand aus Weidloch und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerstörbar. Aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zum Teil in Brand gesteckt. Hier fanden die Deutschen erhebliche Vorräte an Konserven, an Weißbrot, an Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der übereinstimmenden Meinung der Gefangenen darbt, ist das Heer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jezt die deutschen Soldaten als Vorn ihrer Wägen gut schmecken lassen.

In anderen Stellen wurden große Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefeln erbeutet. Auch Lederzeug und Geschütze, sehr viele Gummiartikel, wie überhaupt die Beute an Gummi in Form von Stiefeln, Decken und Umhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor allem für die weitere Verfolgung ist das gutausgebaute Feldbahnnetz, das die Engländer angelegt hatten.

Am dritten Tage meckerte sich die Beute noch durch die Batterien, die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre bewegungsunfähig gemacht oder mitsamt der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks, die die Engländer zum Gegenangriff ansetzten, und die zahlreich zerstörten liegen blieben. Der Gesamtstand nach drei Tagen Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Engländern bereits einen beachtlichen Materialverlust gekostet haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

Beim Generalstab.

Der größere Teil des Stabs des Armeekorps-Oberkommandos ist weiter vorn in einem verlassenem Schloßchen eingerichtet. Von allen Seiten laufen Telephonröhren dort hin zusammen. Am 20. März regnete es noch in Strömen, da brach am Abend die Sonne durch, und plötzlich, wie verabredet, spielten Tausende von Geschützröhren veränderliches Feuer wie mit einem Schloß auf den Feind. Das Schloßchen liegt etwas abseits von der großen Heerstraße. Unaufhörlich rattern die Automobile heran mit den Generalstabs- und Verbindungsoffizieren. Der Oberbefehlshaber, der Chef und seine Unterorgane sind für niemand zu sprechen. Da erscheint plötzlich ein Nebenauto. Der Kaiser! Schon vor ihm war der Kronprinz angekommen. Kurze Besprechung des Kaisers mit dem Stabe, Wunsch zu den mit gutem Erfolg eingeleiteten Operationen, dann verlassen Vater und Sohn die Stelle, deren sicherer Arbeit viellecht das Schicksal endgültig entscheidet. Endlich treffen die Meldungen der Korps- und Divisionen ein und werden ausgewertet nach ihrem Inhalt. Man spricht und spricht man auf den Nebenparken. Die Operationen gehen so schnell vorwärts, daß die Linien fortwährend geändert werden müssen. Die Telefone geben unaufhörlich. Zum Essen bleibt kaum Zeit. Jede Minute ist kostbar. Da gibt es keine Schonung. Die Abendmeldung bringt die große Anzahl der Gefangenen und die Beute, die fortwährend steigt. Am folgenden Tage liegt alles in unübersehbarer Höhe. Auch die Nachrichten von vorn hinten wieder, was eine gewisse Spannung auslöst. Doch schon gegen Mittag laufen von allen Seiten Nachrichten ein, die von freischem Draufgehen und einseitigen Zusammenstößen berichten. Überall weicht der Feind. Wiederum erscheint am Nachmittag der Kronprinz aus der vorderen Linie kommend. Er fährt auf den Hof. Zwei Verwundete sind hinter ihm im Auto, die er unterwegs von einem Lastauto herabgeholt hat. Sie rauchen keine Zigaretten und dürfen auf der Fahrt die langen Gefangenenkolonnen beschaun. Nachdem er noch den einen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse be-

„Was du tun könntest? O, Kind, erlaß es mir, die darauf Antwort zu geben! Es gibt ja doch nur ein einziges, was mich und Koff glücklich machen könnte. Und bei dem Wüthen, den du gegen meinen armen Sohn empfindst, wirst du dich ja niemals entschließen, dies eine zu tun.“

Edith hatte sie verstanden, und wieder ging es wie ein Erschauern über ihren Leib.

„Ich habe keinen Ruch gegen Koff“, sagte sie tonlos. „Aber das, woran du denkst — nein, das kann ich freilich nicht tun.“

Frau Lydia sank mit einem schweren Seufzer in ihre Kissen zurück.

„Ich wußte es!“ hauchte sie mit gleichsam erlösender Stimme. „Dein Schicksal ist eben besiegelt wie das meinige. Daß mich allein, mein Kind! Ich bin zu schwach, um noch weiter über diese Dinge zu reden.“

Edith schlang den Arm um ihre Schulter und beschwor sie unter Tränen, Mut zu lassen, da sie gewiß tun werde, was in ihre Macht gegeben sei, um alles zum Guten zu wenden — wenn nur nicht dies eine, dies Unmöglichkeit von ihr gefordert würde. Aber Frau Lydia wechelte mit einer schwachen Handbewegung ab.

„Daß nicht!“ wiederholte sie immer aus neue. „Ich bitte dich — geh! Wenn ich schon keinen Menschen auf Erden habe, der sich meiner Not erbarmt, dann soll sich auch niemand den Anschein geben, mich zu lieben. — Schide mir das Mädchen und kümmere dich nicht weiter um mein Geschick!“

Edith sah, daß sie kein Mittel mehr hatte, die Kranke anzukommen, und so gab sie endlich mit verzweifeln dem Herzen ihrem Drängen nach und verließ das Zimmer.

21. Kapitel.

Raum hatte sich die Tür von Frau Lydias zum Krankenzimmer umgewandelten Boudoir hinter dem jungen Mädchen geschlossen, als der Vorhang zurückgeschlagen wurde, der den Eingang zum Koosgemach verschloß, und als Koff Gollmer auf seine Mutter zueilte.

„Ich habe alles gehört, Mama“, sagte er in großer Erregung. „Und ich muß dir das Kompliment machen, daß du meine Sache wie ein guter Kavalier geführt hast. Es ist schade, daß du nicht zum Theater gegangen bist, denn du wärest ohne Zweifel eine berühmte Schauspielerin geworden!“

lacht, reicht er ihnen die Hand.

Der eine Mann hebt seinen blutbesprenkelten rechten verunehrten Arm. Herzhaft laßt der Kronprinz zu. Es ist für das Vaterland vergossenes Blut, das läßt nicht ab. Er entläßt die Leute, die strahlenden Augen ihren Dank kammeln. Der Kronprinz springt elastischen Schrittes die große Freitreppe hinauf, ohne sich anzuhalten zu lassen. Er will niemand stören. Tränen in dem stillen Schloßchen werden neue weitausgehende Pläne geschmiedet. Vor dieser Arbeit, die Hindenburgs und Ludendorffs Geist durchweht, sieht man wenig, und doch ist es letzten Endes nur die Führung, die für alles verantwortlich ist. Der deutsche Generalstab ist es, um den uns unsere Feinde beneiden. Ihn hat und noch niemand nachgemacht.

Die ersten deutschen Tanks

sind den südlich von St. Quentin kämpfenden deutschen Divisionen zugeteilt. Die deutschen Sturmfahrzeuge haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingesehten Wogen sind unterseht aus dem Kampf zurückgekehrt. Ihrem Eingreifen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der jähe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehre, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Befestigung einer im Tale bei Urviller gelegenen Betonfeste wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Das Werk der Meißerfeldherren, so schreibt die „Post. Ztg.“, treibt seiner Krönung entgegen. Neue Hoffnung, daß das siegreiche Ende nahe sei, schwellt jede Brust. Mit jedem Tage wird das Bild fried- und kraftvoller Entwicklung des Reichs in der Zukunft deutlicher. Kein Wort des Dankes an Hindenburg und Ludendorff und ihre Soldaten ist groß genug. Deutschland und seine Verbündeten können diese Dankeschuld in Ewigkeit nicht abtragen.

Der französische Bericht.

Paris, 20. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nach heftig in Ordnung verlaufen die Deutschen südlich von Juvincourt einen Donnerschlag. Der Artilleriekampf war in der Gegend des Presterwaldes, sowie im Wagnenwald in der Richtung auf La Fontenelle und dem Hartmannswieskopf ziemlich lebhaft.

Abends: Während Artillerie-Kämpfe nördlich vom Chemin des Dames. Zuweilen heftige Artilleriekämpfe in der Champagne, in der Gegend von Maanster, zwischen dem Caucierewald und Bessouaux und am Hartmannswieskopf.

Paris, 24. März, 10.30 Uhr vormittags. Neues Beschäftigung von Paris durch das weittragende Geschütz, das auf eine Entfernung von mehr als 100 Kilometern auf die Hauptstadt feuert, wurde um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schüsse folgten in denselben Zwischenräumen wie gestern. Ob sie nur reine Todesfälle gemeldet.

Neuere Meldungen zufolge sind zwei solcher Geschütze festgestellt.

Der englische Bericht.

London, 25. März. Amtlicher Bericht von 21. 3.: Das schwere Ringen hielt bis in die späten Nachstunden heute an der ganzen Schlachtfeld an. Im Laufe des Nachmittags wurden wichtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriekräften geführt. Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teil der Schlachtfeld zogen sich in guter Ordnung quer durch das verwüstete Gebiet zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen am Nordteil der Schlachtfeld hielten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit stichem Streitkräften ist im Fortschritt.

24. März morgens: Es ist keine wesentliche Veränderung des Lage an der Schlachtfeld während der Nacht eingetreten, obwohl mehrere Gelechte an einer Reihe von Stellen stattfanden. Unsere Truppen halten die Linie von der Somme bis nach Veronne. Kleine feindliche Abteilungen, die in der Nähe von Veronne durchzuführen verstanden, wurden zurückgeworfen. Auf unserem rechten Flügel waren wir in Verbindung mit den Franzosen und nördlich von der Somme bei Veronne halten unsere

„Schäme dich, Koff!“ erwiderte Frau Lydia vorwurfsvoll, obwohl ihr Lächeln viel eher den Anschein erwecken konnte, als ob sie sich über die Anerkennung ihres Sohnes geschmeichelt fühle. „Dies ist doch wahrhaftig kein Anlaß zum Scherzen. Die Sache scheint mir vielmehr ernst genug.“

„Gewiß ist sie das“, stimmte er zu, indem er anfangs mit langen Schritten im Zimmer auf und niederzugehen. Aber doch noch lange nicht so ernst, daß man die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang aufgeben möchte. — Doch still, ich höre jemanden kommen!“

Es war das von Edith geliebte Mädchen, das sich der gnädigen Frau als Gesellschafterin zur Verfügung stellen wollte. Aber die Haushälterin, die zugleich in ihre Patientenrolle zurückgefallen war, erklärte mit matter Freundlichkeit, sie brauche niemanden, und das Mädchen möge sich zurückziehen, bis sie einzeln würde. Als die Dienetin hinaus war, verließ Koff hinter ihr die Tür und warf sich in einen Sessel.

„So, liebe Mama! Jetzt sind wir ungestört, und jetzt wollen wir in Ruhe überlegen, was weiter zu tun ist.“

Frau Lydia hatte die leidene Decke von sich geworfen und war mit einer Elastizität, die in sehr sonderbarem Gegensatz zu ihrer bisherigen Hinfälligkeit stand von dem Kugebett aufgesprungen.

„Ja, aber erst muß ich mich ein wenig strecken. Du kannst ja nicht ahnen, Koff, welche Ueberwindung mich nachgerade dies lange Kranksein kostet!“

„Das glaube ich wohl“, lachte er. „Aber du wirst ja nachher Zeit genug haben, dich von der Strapaze zu erholen. Eine Krankheit, bei der man der plötzlichen Genesung so sicher ist, gehört doch immer nicht zu den schlimmsten.“

„O, du hast es leicht, zu spotten! Es ist meine feste Ueberzeugung, daß es nicht viele Rätter auf der Welt gibt, die das für ihren Sohn fertigbrachten!“

Sie war an seine Seite getreten und hatte zärtlich seinen Kopf an ihre Brust gezogen.

„Mein teurer Koff! Mein lieber lieber Bub!“ schmeichelte sie. „Wie schön du geworden bist! Ich bin ja so stolz auf dich, wieviel Kummer und Sorge du Böses mir auch schon bereitet hast!“

Fortsetzung 21.

Truppen ihre Stellungen, nachdem sie eine Anzahl Angriffe an verschiedenen Stellen dieser Front während der ersten Nachmittagsstunden abgelehnt hatten. Schwere Kämpfe werden noch erwartet.

Abends: Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entwickelten sich heute morgen an der ganzen Schlachtfrent und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Veronne gelang es dem Feind nach schwerem Kampfe, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten. Diese werden später mitgeteilt werden. Südlich von Veronne waren die feindlichen Angriffe mit äußerster Heftigkeit gegen die Linie der Turille gerichtet. Unsere Truppen haben sich in diesem Abschnitt der Schlachtfrent kämpfend auf neue Stellungen zurückgezogen. Weiter nördlich wurden wiederholte mit harten Beständen ausgeführte Angriffe der deutschen Infanterie unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.



Der Krieg zur See.

Berlin, 24. März. Im nördlichen Sperrgebiet wurden 18000 BRZ. versenkt.

Der Reichstagsabg. Heßler hat, wie die „Post-Ztg.“ hört, eine kurze Anfrage an den Reichsminister gerichtet und um Auskunft gebeten, ob die Meldung des Pariser „Temps“ richtig sei, wonach gefangene deutsche Seeleute vom U-Bootkreuzer „Wolf“ von einem Gericht in Bombay abgeurteilt werden sollen.

Amthliches.

Unmittelbarer Abzug und Erwerb von Handelsfaatgut von Hülsenfrüchten zwischen Erzeuger und Verbraucher.

Handelsfaatgut und Hülsenfrüchten, d. h. gewöhnliches, nicht anerkanntes und nicht als Originalfaat erklärtes, für den selbständigen Anbau nicht für den Erzeuger bestimmten Saatgut von Hülsenfrüchten darf, wie bekannt, vom Erzeuger grundsätzlich nur an die Reichsgetreidestelle bezogen werden. Württ. Saathelle für Getreide und Hülsenfrüchte abgelegt und seitens des Verbrauchers nur von letzterem bezogen werden. Ein unmittelbarer Abzug oder Bezug von Handelsfaatgut von Hülsenfrüchten zwischen Erzeuger und Verbraucher kann ausnahmsweise von der Reichsgetreidestelle, bezw. der Württ. Saathelle genehmigt werden.

Im Hinblick auf die nahe bevorstehende Saatzeit und zur Erleichterung und Vereinfachung des Bezugs des erforderlichen Saatgutes von Hülsenfrüchten hat die Reichsgetreidestelle die Kommunalverbände erwägt, die Genehmigung zum unmittelbaren Abzug und Bezug von Saatgut von Hülsenfrüchten dazu zu erteilen, wenn ein Landwirt solches Saatgut unmittelbar an einen Landwirt (Verbraucher) desselben Kommunalverbands oder eines unmittelbar angrenzenden Kommunalverbands abgeben will.

Nach dem Befehl dürfen in allen Fällen nur solche Hülsenfrüchten als Saatgut bezeichnet werden, die von einer amtlichen Saathelle ausdrücklich als zur Saat geeignet erklärt worden sind. Erzeuger von Hülsenfrüchten, welche diese als Saatgut in der obengenannten Weise abgeben wollen, haben daher unter entsprechender Begründung ein für die Lieferung maßgebendes Muster (mindestens 500 g) an die Württ. Saathelle für Getreide und Hülsenfrüchte — Stuttgart, Johannisstraße 86 — zur Untersuchung einzusenden. Die Saathelle wird sodann die Untersuchung vornehmen und je nach dem Ergebnis derselben das Weitere veranlassen.

Nach dieser unmittelbarem Abzug von Saatgut von Hülsenfrüchten darf nur auf Grund ordnungsgemäß ausgestellter Saattarten erfolgen. Der Erzeuger (Antragsteller) hat deshalb gleichzeitig mit dem Muster auch die Saattarte des Erwerbers an die Saathelle einzureichen.

Solfern das eingereichte Muster den an Saatgut gestellten Anforderungen entspricht, wird die Saathelle den zuständigen Kommunalverband unter gleichzeitiger Übermittlung der Saattarte des Erwerbers davon verständigen. Die Geschäftshelle des Kommunalverbands wird sodann dem Erzeuger (Antragsteller) entsprechende Nachricht geben

und ihn zur unmittelbaren Abgabe des Saatgutes an den auf der Saattarte benannten Erwerber (Verbraucher) ermächtigen.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 26. März 1918

Das Vaterland braucht nicht allein die Millionen und Hunderttausende der Reichen und Großen. Es braucht auch die Tausende, Hunderte, Zehner und Einer der Kleinen Sparer.

Das Eisenerz hat erhalten: Konsul Jakob Bärle von Fünfbromm. Mit ihm haben nun alle Brüder, welche seit Kriegsbeginn im Felde stehen, diese Auszeichnung, der ältere außerdem das Eisenerz i. Klasse.

Verlegt wurde seinem Ansuchen gemäß der Eisenbahnsekretär Steinhart in Nagold nach Wildbad. Ferner wurde Postmeister Kohler in Oberndorf a. N. auf Ansuchen nach Freudenstadt verlegt.

Uebertragen wurde eine ständige Lehrstelle in Tullingen an der Mittelschule dem Hauptlehrer Eilen in Freudenstadt.

Wie es draußen aussieht. Schon seit Wochen sind die Felder frei von Schnee und die sonnige trockene Witterung leistet den Feldarbeiten ungemein Vorjubel. Allwärts auf Wiesen und Aedern sieht man die Landleute in eifriger Beschäftigung. Ein gut Teil der Frühjahrssaaten ist bereits im Boden. Die Saat vollzieht sich unter sehr günstigen Umständen. Im Vergleich mit dem Frühling des Vorjahres, wo man vielfach erst gegen Ende April und Anfang Mai herauskam, haben heuer die Bauerleute bezüglich der Feldbestellung einen recht erheblichen Vorsprung, was angesichts der stark beschränkten Arbeitskräfte recht von Vorteil ist. Die Winterfaaten sehen günstig.

Ausländischer Wein. Der Bundesrat hat den Einkauf alles vom Ausland nach Deutschland eingeführten Weines in die Hand der Kriegs-Weinhandels-Gesellschaft m. b. H. in Berlin gelegt, an die aller eingeführte Wein abgeliefert ist. Nach der Versorgung des Heeresbedarfs wird der verbleibende Wein durch Vermittlung des Handels dem allgemeinen Verbrauch zugeführt.

Vom Arbeitsmarkt im Reiche. Im Februar kamen auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 58 Arbeitssuchende (gegenüber 62 im Vorjahr); bei den weiblichen Geschlecht sanken die Andrangsziffern von 90 auf 83.

Das Riesengeschäft. Nach den Berechnungen des städtischen Laboratoriums in Paris zeigen die Geschosse, die aus den weitverbreiteten Geschützen am 23. und 24. März aus einer Entfernung von über 100 Kilometer auf Paris geschossen wurden, 35 Kilometer hoch. Das Mörserrohr muß einen riesigen Umfang haben.

Die Polizeistunde. Im preuß. Abgeordnetenhaus ist ein von den Konservativen unterstützter Antrag des Zentrums eingebracht worden, die im Krieg bewährte Polizeistunde, die nirgends über 1 Uhr nachts ausgedehnt werden soll, auch im Frieden beizubehalten.

Calw, 25. März. (Kriegsbeute.) Die Vereinigten Deckfabriken in Calw haben der Rottationalität für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen die hohe Summe von 20 000 M. zugewendet.

Stuttgart, 25. März. (Siegesfeier.) Zur Siegesfeier wurden heute mittags 12 Uhr Kanonenschüsse geschl. Die Stadt ist reich besetzt.

Stuttgart, 25. März. (Erdstöß.) Am Samstag erlitt im Abort des Bürgerhospitals ein 17 Jahre alter Pfleger einen epileptischen Anfall. Beim Fall fiel er mit dem Gesicht in einen Nischenbehälter, wodurch alsbald der Erstickungstod eintrat.

Rudwigsburg, 25. März. (Selbstmord.) Gestern früh 7 Uhr ließ sich der Infanterist Seifang aus Glosheim zwischen hier und Niberg vom Zug übersetzen. Was den Unglücklichen, der am Feldzug mit Auszeichnung teilgenommen hat, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Blöchingen, Blöchingen, 25. März. (Aus dem Juge gestürzt.) Ein 32 Jahre alter Soldat aus Blöchingen, O. A. Leonberg, ist aus dem von ihm kommenden Schwallung bei einer scharfen Kurve zwischen Altbach und Zell aus dem Wagen gestürzt und hat schwere Kopfverletzungen erlitten.

Wildberg, O. A. Nagold, 25. März. (Ein aufgelegter Schwindel.) Eine hiesige Bauerfrau, deren Mann zum Heere eingezogen ist, wurde von geriebenen Schwindlern seit mehreren Monaten durch das Versprechen belügt, es würden ihr um Mitternacht eines bestimmten Tages zwei Pferde mit einem Wagen vor das Haus geführt, die ihr Eigentum sein sollen. Die Frau händigte den Spitzhaken mehrere tausend Mark aus, bis sie von allen möglichen Seiten geliebt hatte. Die Spur der Schwindler führte nach Weisingen. Es wird nach ihnen eifrig gefahndet.

Neue Fliegerüberfälle.

Karlsruhe, 25. März. Gestern früh warfen feindliche Flieger über Mannheim und Ludwigsbafen Bomben ab. Ein Mann ist tot, eine Frau und ein Kind verletzt. Nachmittags wiederholte sich der Angriff auf Ludwigsbafen und Umgebung. Einiger Sach- und Häuferschaden. Zwei feindliche Flieger wurden zur Landung gezwungen.

Rekte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 25. März, abends. (Kontin.) Große Kämpfe zwischen Bapaume und Veronne. Wir warfen den Feind auf seine alten, vor Beginn der Sommeschlacht 1916 gehaltenen Stellungen zwischen Ancre u. Somme zurück. Zwischen Somme und Dije sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Unterseebootserfolge.

Berlin, 25. März. (Kontin.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 BRZ. feindlichen Handelsstraumes vernichtet. Die Erfolge wurden vorwiegend an der englischen Ostküste bei besonders starker feindlicher Segenwirkung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei größere englische Tiefbeladene Dampfer. Ein großer Tiefbeladener, zur Tarnung unserer U-Boote über das ganze Schiff hundertmaliger Dampfer, wurde aus stark gefährlichem Geleitzug herausgeschossen. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Oberleutnant zur See Menzel. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ferrol, 25. März. (Ag. Havas.) Ein deutsches U-Boot von 4000 Tonnen ist im Hafen von Ferrol eingetroffen. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengehandt. Das U-Boot war mit zwei 11 Zentimeterkanonen besetzt. Sein Kapitän forderte die Einfahrt in den Hafen, weil das U-Boot infolge eines mit drei Schiffen ausgeführten Kampfes schwer beschädigt sei. Die Beladung besteht aus 30 Mann.

Berlin, 25. März. Die deutschen Sturm-Bataillone haben sich wie stets, so auch in der letzten Schlacht überall hervorragend bewährt. Südlich Caen führen die Handigen eines solchen Bataillons bis auf 350 Meter vom Feinde, ja sogar vor der eigenen Infanterie auf und schossen den Gegner aus seinen Stellungen heraus. Glänzend war der Schneid der Sturmtruppen unter der persönlichen Führung oft bewährter Kommandeure. Oberleutnant Schneider, ein in vielen Kämpfen erprobter Offizier, fiel an der Spitze seiner Leute, nachdem er persönlich mehrere Maschinengewehre mit Handgranaten niedergeschlagen hatte. Zwei weitere Sturmtruppenoffiziere, die persönlich ein feindliches Maschinengewehr säuberten, kamen bis auf drei Schritte heran und wurden dann verwundet. Die Stimmung der am Angriff beteiligten Truppen ist glänzend. Die Verpflegung aus unserer englischen Beute ist vortrefflich. Überall finden die deutschen Truppen Tabak, Zigaretten, Konserven und andere hochwillkommene Dinge.

Berlin, 26. März. Wie die Morgenblätter melden, ist es beschieden, daß der Eifer zum den englischen Generalstab nicht mehr drohtlos weitergeht.

Wie sehr die deutsche Offensiv, so heißt es in der Kölnischen Zeitung, den Franzosen die Stimmung verfallen hat, beweisen Bataillone wie die des Temp, wonach die deutsche Offensiv zeige, daß das Friedensgerede in Berlin und Wien nur ein Täuschungsmittel gewesen sei.

In einem Artikel Herandels wird festgestellt, daß während die rätselhaften Kanonenschüsse fielen, in den öffentlichen Kreisen in Paris, die mit der Kriegsführung beschäftigt sind, die Beamteten sich in die Keller verzogen, um von dort aus weiter den Krieg zu machen.

Schweizerische Blätter lassen sich aus Paris melden, daß bei andauernder Beschießung von Paris die französische Regierung nach dem Süden abziehen werde.

Berlin, 25. März. Die große Westoffensiv gegen die Kriegsvorläufer ist im Zuh stehen geblieben. Ohne Pause folgt ein Großkampftag dem andern. Die bis zu den untersten Stellen geschulte Führung braucht keine Zeit auf die Erholung neuer Befehle zu verschwenden. Jeder kennt seine Aufgabe. Die englischen starren Stoßangriffe in Flandern hatten als immer wiederkehrendes Vorbild ein langweiliges Trommelfeuer. Erst dann wurde — wenn auch stets vergeblich — mit Uebermacht gegen die unerschütterliche deutsche Front angerannt. Konnte die englische Führung bei ihrer Offensiv keinen strategischen Erfolg erzielen, so hat sie in der Verteidigung erst recht gänzlich versagt. Schon sind zwischen Ancre und Somme die britischen Divisionen auf jene Stellungen zurückgeworfen, die sie beim Beginn der großen Sommeschlacht eingenommen hatten. Sie erreichten sie schneller, als sie selbst die gleiche Entfernung in kampflösem Vormarsch nach der historischen Frontverfäzzung Hindenburgs zurücklegen konnten. Die Deute, auch an Geschützen, wächst dauernd.

Stockholm, 25. März. Die deutsche Westoffensiv macht in Schweden gewaltigen Eindruck. Die Blätter aller Richtungen beschäftigen sich eingehend mit ihr.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

Bukarest, 26. März. Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrags mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert worden. Ebenso wurde ein umfangreicher rechts-politischer Vertrag paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die Erdölfrage unterzeichnet. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiter behandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten entsprechend wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht werden.

Für die Schließung verantwortlich Ludwig Schultze und Beleg der W. Niederlichen Bundesdruckerei Mannheim.

Aufruf.

Bereit zum letzten Schlag, der uns den Frieden und unseres Volkes Zukunft sichern soll, stehen unsere heldenmütigen Truppen in ungebrochener Kraft und opferbereit dem Feinde gegenüber.

Heißen Dank unseren tapferen Helden, die uns die Heimat geschützt, uns den Frieden im Osten erkämpft, und die nun zum letzten, entscheidenden Gang sich rüsten, begleitet von den innigsten Wünschen der Heimat und deren unerschütterlichem Vertrauen.

Dank durch die Tat!

Die Tage vom 2.—7. April werden hierzu Gelegenheit geben, sie sollen uns

Opfertage

sein.

Die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken,

aber auch

die Sorge für unsere kämpfenden Truppen

erfordern neue große Mittel.

Dazu kommt die steigende Notwendigkeit der Schaffung neuer und des Ausbaus bestehender

Soldaten- und Marineheime hinter der Front.

Diese Heime sollen dem deutschen Soldaten, der fern von der Heimat und seinen Lieben im Dienste des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte der Erholung und der Stärkung sein.

In den Gefangenenlagern Russlands rüsten sich viele Tausende deutscher Volksgenossen zur Rückkehr in die Heimat. Bald wird das gleiche, so hoffen wir, auch von den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

im übrigen feindlichen Ausland gesagt werden können. Diesen Unglücklichsten unter den Opfern des furchtbaren Krieges gilt es in ganz besonderem Maße helfend zur Seite zu stehen.

Ungeheure Mittel werden erforderlich sein, um dieser Aufgabe auch nur einigermaßen gerecht zu werden.

Zu helfen gilt es auch den vielen Tausenden

deutscher Familien, die im feindlichen Ausland

eine zweite Heimat gefunden hatten und nun, aller Mittel bar, in bitterer Not in das Vaterland zurückkehren.

Für diese

Rückwanderer

zu sorgen, ist eine der neuen Aufgaben, denen auch das Rote Kreuz sich nicht entziehen kann.

Neue Arbeit somit in Fülle!

Neue Arbeit aber erfordert neue Mittel, neue Opfer!

Diese Arbeit zu leisten und diese Opfer zu bringen muß uns heilige Pflicht sein.

Großes hat unser Württemberger Volk in den hinter uns liegenden 44 Kriegsmonaten getan. Jetzt, da es sich um die letzte Kraftanstrengung handelt, wird unser Volk es sich nicht nehmen lassen wollen, den Ehrenplatz, den es unter den deutschen Stämmen bisher eingenommen hat, bis zum Ende zu behaupten.

An unsere Mitbürger in Stadt und Land, die bisher immer so glänzend Verständnis für die Not der Zeit durch die Tat bewiesen haben, geht auch diesmal die Bitte unsere vaterländische Arbeit tatkräftig fördern zu wollen.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist dankbar willkommen!

Stuttgart, 19. März 1918.

(gez.) Charlotte.

Territorialdelegierter und Präsident:

(gez.) Dr. von Geyer.

Abteilung für Bezirksorganisation:

(gez.) Baudirektor v. Beger.

Die Herren Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher werden ersucht, auf 1. April ds. Js. geeignete Sammlungen in die Wege zu leiten und das Ergebnis derselben an die Bezirks-sammelstelle einzusenden.

Magold, den 25. März 1918.

Bezirksvertreter:

Regierungsrat Kommerell.

Zweckenberg.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit meines I. Mannes, unseres I. Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Johs. Hartmann

Waldschütz

für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte und für den erhabenen Gesang des Jungfrauenvereins, sowie für die warmen Nachrufe seiner Herren Vorgesetzten sagen auf diesem Wege den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Morgen Mittwoch Nachmittags sind schone, starke



Milchschweine

(Blau-schwarz) zu haben in der Trande in Altkreis

Wiedmann
Altmannle.

Suche ein kräftiges und williges

Mädchen

möglichst vom Lande, für meine Haushaltung zu allen Hausarbeiten und im Garten, wobei Gelegenheit geboten ist das Kochen zu erlernen. Eintritt sofort.

Frau Schulth. Kienzler Ww.
Mörsperg DR. Ludwigsburg.

Altkreis-Vorf.

Forchen-Verkauf.



Am Donnerstag, 28. ds. Mts., nachm. 2 Uhr werden aus dem Gemeindegeld Heierberg

ca. 90 Festmeter Forchen

im Submissionsweg zum Verkauf gebracht.

Angebote in Prozenten des Rezierpreises von 1918 wollen auf obigen Termin eingereicht werden.

Den 23. März 1918.

Gemeindevorstand.

Altkreis.

Für die Karwoche empfiehlt:

Ia. getrockn. Zwetschgen

„ „ Birnschnitze

„ „ Misch-Obst

in zwei Qualitäten

Ehr. Burghard jr.

Altkreis.

Dung-Salz

(fein gemahl. mit Ruß denat. Steinsalz)

Mit Asche oder Gips vermischt zur Klee- und Grasdüngung von erfahrenen Landwirten als ausgezeichnet erprobt

Liefert à Mt. 1.60 per Zentner ohne Sad

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Wegenbach.

Suche einen starken



Zug-Ochsen

zum Verkauf aus

Johannes Wurster, Bauer.

Fließiges, ehliches

Mädchen

im Kochen etwas bewandert, p. 1. April gesucht.

Frau E. Drenssig, Göppingen am Markt
Galanterie- und Spielwaren.

Jüngeres, fleißiges

Mädchen

zum Eintritt auf 1. April od. später in kleine Familie

gesucht.

Angebote mit Lohnangaben an

Frau Anna Schöck
Stuttgarter, Böblingenstr. 12 B.

Suche

auf 1. oder 15. April ein tüchtiges

Mädchen

das bürgerlich kochen und etwas Hausarbeit, neben einem Zimmermädchen, verrichten kann

Frau H. Curtius
Stuttgart, Gertr. 8.

